

Die Balagane glüht, der Ostrog schwimmt in
Flammen,
Die Jurte brennt; — lieb Chachi, brennst auch
du? —

Da trat sein Sohn hervor und lacht in aller Ruh'
Den Kutka aus; allein der Kutka packte
Ihn bei der Brust, und warf mit wildem Ungestüm
Ihn an die Jurtenwand, daß ihm der Rückgrat
knackte!

Auch Chachi fand sich ein; gelassen nahm sie ihm
Die Augenbraunen ab, womit zum Spott und Hohne
Die Mäuse ihn begabt, und sagt' ihm frank und frei,
Daß er der größte Pinsel sei,
Der weit und breit in ganz Kamtschatka wohne!

Das glaubt' er nicht! — Verdrüsslich setzt' er sich
Auf einen Donnerkeil, der, aus gediegnem Eisen,
Im Hofe lag, und weinte bitterlich! —

„Am besten ist es, wir verreisen!“
Hub er am Ende kleinlaut an;
„Den Mäusen ist, nachdem sie Mann für Mann
Vom Erdenchooß Besitz genommen,
Durchaus nicht länger beizukommen!
Wohl weiß ich nur zu gut, daß es ihr Trachten ist,
Mich über kurz und lang aufs neue anzuführen;
Da scheitert alle Gegenlist;
Die kann ich länger nicht regieren!
Auch ist mir überdies, seitdem sie mir am Heerd
Den schönen Seehund aufgezehrt,
Das ganze Regiment zuwider!“ —

Und als der Mittag kam, riß er die Jurte nieder,
Zog dann — den Schnappsack in der Hand,
Worin er Zehrung mitgenommen —
Dem Schneegebirge zugewandt,
Mit Weib und Kind davon; und soll noch wieder-
kommen.

Kleine Denkwürdigkeiten.

Philipp III., mit welchem die klägliche Reihe der
trägen Könige Spaniens begann, war seit früher Ju-
gend so willenlos unterwürfig, daß selbst sein Vater,
Philipp II., dem doch noch ein Erbtheil von der Kraft
Karls V. inwohnte, gewöhnlich sagte, der Jüngling
sei mehr zum beherrscht werden, als zum Herrschen ge-
macht. Der König wollte ihm Eine von den Töchtern
des Erzherzogs Karl von Oesterreich zur Gemahlinn

geben, und als er die Bildnisse der deutschen Fürstin-
nen erhalten hatte, foderte er in Gegenwart seiner
Töchter Isabelle und einiger Minister den Prinzen
auf, die Gemälde zu betrachten, und diejenige zu sei-
ner Braut zu erwählen, die ihm gefalle. Der Prinz
aber überließ mit seiner gewöhnlichen Unterwürfigkeit
dem Könige die Wahl. Philipp machte ihm dagegen
begreiflich, daß in diesem Falle nicht wohl ein Anderer
entscheiden könne, da es hier auf eigenen Geschmack
ankomme. Der Prinz sollte die Bildnisse mit sich in
sein Zimmer nehmen, und sie sorgfältig prüfen, um
seine Wahl zu bestimmen. Ich habe keine Wahl, ant-
wortete er, als Euer Majestät Belieben, und ich weiß
gewiß, daß ich die Prinzessin für die beste und
schönste halten werde, der Eure Majestät den Vorzug
geben wollen.

L—d.

Charade.

Eine holde Königstochter nannte
Einst der ersten Sylbenpaar,
Gegen die des Weibes Haß entbrannte
Das ihr fremde Mutter war.
Und dem engen Grab in das beim Fliehen
Sie versank, ward späterhin
Griechisch dieser Name auch verliehen.
Deutsch selbst giebt er hellen Sinn.

Viel ward dieses Mißgeschick besungen
Von den Dichtern alt und jung:
Ob er den zwei letzten auch erklingen,
Zu des Muths Begeisterung,
Zweifl' ich fast, denn nur dem eignen Lande
Weihten meist sie Spiel und Sang,
Ob auch wohl von süßer Liebe Brande
Manch ein Lied der Teln kläng.

Und nun magst Du mir, Du Ganzes sagen,
Das als alte scharfe Wehr
Jene Schweizer, jene Knappen tragen
Mit der Eisenspiße schwer,
Magst mir sagen, warum diese Klänge
Du vereinst in Deinem Wort? — —
Halt! ich komme mit Dir in's Gedränge;
Ey, da lauf ich lieber fort.

Lh. Hell.

Auflösung der Charade in Nummer 62.
Augenblicke.